

Natasha Farrant



Die Geschwister
Gadsby
und die Liebe

CARLSEN

noch nach Worten suchte, um ihm das zu erklären, fragte er, »Blue, alles in Ordnung mit dir?«, und wirkte dabei so nervös und verunsichert, dass ich stattdessen sagte, ja, ich fände es sehr nett, mit ihm zu gehen.

Als ich nach Hause kam, bin ich sofort auf das Flachdach vor meinem Fenster geklettert (der einzige Ort in unserem Haus, wo man wirklich seine Ruhe hat), um Dodi anzurufen. Dodi ist so total anders als ich, wie man es als beste Freundin nur sein kann. Sie ist blond und mädchenhaft, sie schwärmt für Mode, und auch wenn sie noch nie einen Freund hatte, ist sie sehr an Jungs interessiert.

»Erzähl mir ganz genau, was passiert ist«, sagte Dodi.

»Er hat gefragt, ob ich auf ihn warten würde, und dann hat er mich auf die Wange

geküsst und ein bisschen meine Hand gehalten, und ich musste versprechen, ihm jeden Tag zu mailen.«

Dodi seufzte und sagte, damit wären wir quasi verheiratet.

»Es war nicht besonders leidenschaftlich«, sagte ich.

Dodi meint, das läge daran, dass wir so gute Freunde sind. Sie meint, es wäre schwierig, leidenschaftlich zu sein, wenn man jemanden schon so gut kennt, aber nach einem Monat der Trennung würde die Flamme unserer Leidenschaft umso heißer glühen.

Also mal ehrlich. *Umso heißer glühen.* Dodi ist eine von denen, die zu allem eine Meinung haben. Ich frage mich oft, wie sich das wohl anfühlt, so zu sein, immer so

vollkommen von sich überzeugt.

»Du meinst also, ich sollte mit ihm gehen?«, fragte ich.

»Du hast doch sowieso schon Ja gesagt, oder?« Sie klang richtig aufgeregt. Ich wollte ihr erklären, dass befreundet sein und miteinander gehen zwei völlig verschiedene Dinge sind, aber Dodi hat nicht nur zu allem eine Meinung, sie hört mir auch oft nicht zu.

»Ihr beide seid bestimmt total süß zusammen«, sagte sie, aber dann wurde das Gespräch von meiner Familie unterbrochen, die plötzlich anfang, unten im Garten herumzubrüllen.

»Was ist denn jetzt schon wieder los?« Dodis Eltern sind sehr beherrscht und sie hat keine Geschwister, deshalb findet sie uns immer wahnsinnig spannend.

Ich schob mich bis zur Dachkante vor. Unten stand Dad neben dem Käfig, in dem Twig und Jas ihre Ratten halten, umringt von den übrigen Familienmitgliedern, die alle auf ihn einschrien.

»Ich rufe dich später wieder an«, sagte ich zu Dodi.

Anlass für die Aufregung war, dass Dad heute Morgen die Ratten aus dem Käfig gelassen hat. Normalerweise füttert Jas sie immer, aber die wollte gestern bei ihrer Freundin Lola übernachten, darum hatte Dad das übernommen, aber dann hat er vergessen, den Käfig wieder zuzumachen, und jetzt sind sie alle weggelaufen. Als Jas nach Hause kam, stand die Käfigtür sperrangelweit offen.

Zu seiner Verteidigung meinte Dad, die Ratten wären jetzt doch bestimmt viel

glücklicher, so frei, wie Gott sie erschaffen hat, aber Jas rief, »Die sind doch gar nicht an die Wildnis gewöhnt.« Dad entgegnete, Chatsworth Square könne man wohl kaum als Wildnis bezeichnen, woraufhin Jas schluchzend hervorstieß, er hätte ihr für immer das Herz gebrochen, und dann mischte sich auch noch Mum ein und sagte, »Also wirklich, David, die Haustiere der Kinder umzubringen, bringt das Fass zum Überlaufen.«

»Ich habe sie nicht umgebracht!«, schrie Dad. »Das war ein Versehen! Und außerdem sind das Ratten! Die kommen überall klar!«

Alle sieben Ratten sind weg. Twig, der seinen Kumpels versprochen hatte, ihnen Betsys Junge zu verkaufen, warf Dad vor, er habe seine Karriere ruiniert. Jas weinte noch